

Die Einsicht in diese Tatsache hat die wichtige praktische Konsequenz, daß man in der öffentlichen Fürsorge allenthalben der Pflegefamilie vor der Anstalt besonders für das Kleinkind den Vorzug zu geben beginnt. Der unersetzliche Faktor des Familienlebens — selbst wenn es nicht die eigene Familie des Kindes, sondern die Pflegefrau ist, der ein Waisenkind oder das Kind verwahrloster Eltern von der Gemeinde übergeben wird — ist der persönliche intime Kontakt, den das Kind, selbst unter durchschnittlichen Verhältnissen mit durchschnittlich gutwilligen Menschen, dort gewinnt, und den die bestgeführte Anstalt nicht, oder nur unter äußerst kostspieligen Bedingungen und bei unzähligen Personal, herstellen kann. Dieser persönliche Kontakt, der Besitz geradezu einer geliebten Person, ihre ganze persönliche Zuneigung und Hingabe ist für das Kind des Vorschulalters das Wesentlichste. Wir müssen es uns aus Raumgründen versagen, nun auch noch zu zeigen, wie diese nahestehende Person sich sachlich orientieren muß, um ihrer Aufgabe gewachsen zu sein, wie sie um das Spielzeug\*), die Beschäftigung, den angemessenen Zeitpunkt für Einführung von Spielkameraden usw. wissen muß.

Wir wollen abschließend nur als Gegenbild zeigen, wie sich der Umgang mit Kindern im Schulalter gegenüber dem Vorschulalter ändern muß. Der wesentlichste Entwicklungsschritt, den die frühe Kindheit vorbereitet und der mit ungefähr sechs Jahren zum Abschluß gelangt sein soll, ist die Erreichung dessen, was wir die Werkreife nennen. Darunter verstehen wir, daß ein Kind, was immer wir ihm in die Hand geben — sei es Spielmaterial, wie Plastelin oder Bausteine oder der Stift, sei es Handwerkszeug oder irgendein Haushaltsgegenstand, mit dem es etwas ausführen soll —, von selbst den Wunsch und die Einstellung hat, jetzt etwas daraus oder damit herzustellen. Diese Einstellung ist durchaus nicht selbstverständlich. Das Kleinkind ist noch keineswegs beflissen, aus Material etwas zu machen, sondern es fingert an den Dingen herum, schleppt Dinge hin und her, ist ganz unspezifisch an Materialien tätig. Es schaltet und waltet damit nach Laune und Willkür, während das werkreife Kind sich selbst Aufgaben stellt und bestimmte sachliche Pläne hat. Diese neue Lebenseinstellung ändert auch des Kindes Beziehung zu Menschen. Sachliche Momente beginnen jetzt eine Rolle zu spielen, sowohl in dem Sinn, daß man dem Kinde sachliche Aufgaben stellen kann und sachliche Forderungen sogar geltend machen soll, wie auch, daß das Kind jetzt die Menschen unter sachlichen Gesichtspunkten zu sehen und zu beurteilen anfängt. Noch ist es nicht so wie in der Pubertät, wo die sachliche Überlegenheit oder das sachliche Versagen eines Erwachsenen entscheidend den Respekt des Jugendlichen bestimmen. Aber doch schon beginnt das Schulkind in zunehmendem Maße sachliche Aufrichtigkeit von beschönigenden Reden feinhörig zu unterscheiden, und eine gewisse Nüchternheit scheint auch in seinen persönlichen Beziehungen auf. Zudem hört der Erwachsene auf, die einzige und wichtigste Quelle der durch Kontakt vermittelten Erlebnisse zu werden, da für das Schulkind Altersgenossen als soziale Partner eine Rolle zu spielen beginnen. Jetzt ist für den Umgang mit dem Kinde nicht mehr Sympathie und persönlich liebevolles Eingehen das einzige, was not tut, sondern gemeinsame sachliche Betätigung kann bereits bis zu einem gewissen Grad ein tragendes Element der Beziehung werden.

Mit diesen kleinen Beispielen wollten wir verdeutlichen, wie außerordentlich wichtig für jeden, der es mit Kindern zu tun hat, die Beobachtung und das Studium der Entwicklung sind.

\*) Vgl. hierzu z. B. die allgemeinverständliche Darstellung von H. Hetzer, „Richtiges Spielzeug für jedes Alter“, Dresden 1931.